

14. März 2020



Der Morgen danach: Ich wache auf – nach 7. Das erste Mal seit über einem Monat. Es ist ruhig. Ungewohnt ruhig. Kein Straßenlärm. Die Sonne scheint - Vögel zwitschern. Der Morgen klingt wie eine alte Benjamin Blümchen-Kassette: Auf ´ner schönen grünen Wiese... Ich bleibe liegen bis nach halb 9. Zeit. Mal nichts denken. viele Tage Dauerstress – allein die letzten 5: Gemeindeversammlung, das Notfall-Handy, Einsatz beim Brand in der Christianstraße – Adrenalin Anstieg und Abfall. Keine Pause. Synodenausschuss zur Pfarrstellensituation 2030. Zwischendurch immer wieder Corona – Notfallpläne, die sich entwickeln parallel zu anderem. Entscheidungen, die auch noch getroffen

werden müssen. Die wehtun werden. Dauerkrise als Krisenvorbereitung.

Kein Computer, kein Handy, kein Telefonklingeln – ungewohnt. Selbst die Kinder: Gestern noch völlig überdreht, spielen lieb. Keine Sommerlagervorbereitung, ins Fitness-Studio darf ich nicht – alles gestrichen. Zeit!

Was will ich machen – mir scheint als wird der größte Gegner in den kommenden Tagen und Wochen nicht das Virus sondern die Langeweile sein.

Oft höre ich mich sagen, wie blöd ich es doch finde, so wenig Zeit für meine Kinder und Frau und für unsern Hund zu haben. Und jetzt – sie alle haben 5 Wochen frei. Und ich viele freie Stellen im Kalender.

Oft denke ich, es wäre so schön, mal wieder gewissenhafter Musik zu machen oder mehr zu lesen. Andere Dinge verschiebe ich seit eineinhalb Jahren – keine Zeit...

Ach ja und aufräumen – keine Lust 😊

Ideen sammeln - noch nicht umsetzen. Auch dafür ist noch Zeit.

Heute ist Pause. Tag 1. Der Morgen danach. Ich wache auf und stelle fest, wir leben noch. Die Sonne scheint, die Vögel zwitschern... auf ´ner schönen grünen Wiese...

jetzt ist der Tag des Heils (2. Kor 6,2)

15. März 2020



Sonntag 10 Uhr – Gottesdienstzeit. Eigentlich. Nur dürfen wir nicht.

Ich sitze trotzdem dort. Die Kirche ist offen. Frage mich, ob denn überhaupt wer kommt? Ob das nicht verschwendete Zeit ist. Dazu eine Tasse Kaffee. Ich wünschte, es gäbe häufiger Kaffee in der Kirche. Der macht wenigstens wach. Und schmeckt. Anders als so manche Predigt.

Was also tun: #digitalenordkirche empfiehlt Anleitungen zum Streamen, Gesprochenes auf soundcloud hochzuladen usw. Manche Kirchenprominenz findet sich heute auf youtube wieder. Einiges habe ich mir schon gestern angeschaut. Das Gute daran: ich kann sofort

wieder wegklicken.

Wenn ich das schon zuhause keine drei Minuten aushalte, wieso sollte ich dafür sonntags dann in die Kirche kommen?

Was ist so schlimm daran, wenn wir uns einfach mal Zeit nehmen, uns als Kirche neu zu finden. Einen Sonntag mal schweigen. Nachdenken, was wir eigentlich wollen. Was andere von uns wünschen. Nicht einfach schlecht und hastig Dinge kopieren, die andere machen. Vielleicht die eigenen Leute mal fragen, was sie wollen.

Das werde ich tun...

...

Ach übrigens, ein paar waren da. Wir haben gesprochen, wir haben miteinander gelacht und auch gebetet. Verschwendet war die Zeit also nicht.

Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich Euch gebe Zukunft und Hoffnung. (Jer 29,11)

16. März 2020



Eigentlich wollte ich heute Danke sagen. Ein bisschen Mut machen. Dann las ich gestern etwas unglaublich Blödes bei einem ehemaligen Mitschüler, der aktuell bei einer großen deutschen Zeitung arbeitet. Es ging um den Vergleich der Grenzöffnung 2015 mit der Grenzschießung 2020. Zum Glück scheint der Post auch wieder gelöscht. Ich gehe auch davon aus, dass es nicht Grundhaltung der @f.a.z. ist. Dazu drei Aussagen von mir: Menschen, die hungern, verdursten, aufgrund unseres Lebenswandels keine Perspektive haben, die ausgebombt oder vergast werden und nun zu uns kommen sind KEINE VIREN!

Ob es sinnvoll ist, aktuell Grenzen zu schließen, entscheidet aktuell die Politik und da habe ich vertrauen: Wir schaffen (auch) das. Es ist ein riesen Skandal, dass die Friedensnobelpreisträgerin Europa in Griechenland Menschenrechte (sie sagen „aussetzt“) abgeschafft hat, gerade da, wo sie sich bewähren sollten.

Der Mitschüler hat das zwar explizit nicht behauptet – ich komme aber dazu, wenn ich seine Gedanken von gestern zu Ende denke! Insofern danke ich jetzt doch. Und beginne dabei mal unüblich: Danke, an die AFD, dass sie in den letzten Tagen – zumindest so wie ich es verfolgt habe – die Klappe gehalten hat und sogar das Krisenmanagement gelobt hat.

Danke an die Politiker*innen, in Bund, Land und Stadt, die aktuell sehr schwere Entscheidungen treffen – ich vertraue darauf, dass ihr es gut macht.

Danke an die Menschen in den Büros, die aktuell alles abtippen, prüfen, die ganzen panischen Anrufe entgegennehmen, auf die sonst – und vermutlich jetzt auch – viel geschimpft wird.

An alle Pfleger*innen, Verkäufer*innen, Einsatzkräfte und all die anderen die jetzt Doppel und Dreifachschichten fahren, um uns zu helfen

An alle, die sich in der #Nachbarschaftshilfe engagieren wollen – hier in Gadeland und überall. An die großen Institutionen, die ihr Bestes tun, zu unterstützen.

Und an alle, die mal nicht jammern, die an andere denken und ihre eigene Besserwisserei mal runterschlucken.

Und ich hätte nicht gedacht, dass ich mal der AFD danke und einen CDU-Politiker gerne zitiere: Die Coolsten sind diejenigen, die sich wirklich auch genau daran halten, die sorgsam und umsichtig sind...

Hüte dich und bleibe still; fürchte dich nicht, und dein Herz sei unverzagt (Jes 7,4)

17. März 2020



I walk this empty street on the boulevard of broken dreams, where the city sleeps...

Ich liebe dieses Lied, ich mag @greenday. Ich höre in den letzten 4 Tagen viel mehr Musik als sonst. Ich brauche das, um mich aufzumuntern. Mitzusingen. Zu spüren ich bin da, wenn das Gegenüber, die Gespräche fehlen. Laut mitsingen. Gute Laune bekommen, atmen, hören, aber vor allem singen. Texte, die ich mag – die mir Kraft und Hoffnung geben. Texte, die sich verändern.

I walk alone. Zum Glück bin ich nicht alleine. Habe meine Frau @Katrin und meine Kinder @ella an meiner Seite. Und natürlich McFly. Das zwingt auch bei einer

Tagesroutine zu bleiben. Trotzdem finde ich auch jetzt noch 8 oder mehr Stunden Arbeit am Tag, wenn ich sie suche. Nur gibt es da kein Gegenüber mehr. Und das macht etwas mit mir, wenn ich mir selbst überlassen bin. Da hilft singen! Wie @Westernhagen es sagte: Nicht schön, sondern geil und laut!

Und wenn es jetzt ein bisschen churchy @digitalenordkirche wird, tut es mir Leid: Aber ich glaube, es ist gut, sich Gehör zu verschaffen. Ich denke, singen, beten, klagen, schimpfen – all das verhallt nicht in meinem Innern, sondern muss raus und bekommt auch Resonanz. Allein darin, dass ich mich selbst spüre und fühle ich bin nicht allein. Ich werde gesehen und gehört. So habe ich immer jemanden an meiner Seite. Manchmal sichtbar, manchmal nicht...

...my shadow is the only one, who walks beside me...

Jesus spricht: Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. (Mt 28,20)